



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Theodor Körner's sämtliche Werke**

**Körner, Theodor**

**Berlin, 1835**

18. Beim Tanze im sächsischen Saale

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Reich mit Träumen angefüllt,  
Blick' ich dort hinüber,  
Und der Berge Nebelbild  
Zieht an mir vorüber.

Und die Saiten schlag' ich an,  
Lass die Lieder klingen;  
Kleine Sterne ziehn heran  
Auf gar lichten Schwingen.

Und sie kommen ohne Zahl,  
Und ich spiele länger,  
Und mit ihrem sanften Strahl  
Leuchten sie dem Sänger.

Zarte Thierchen hier im Kreis,  
Könnt ihr mich verstehen? —  
Wird 's auch euch so wunderheiß  
Bei des Liedes Wehen?

Ja gewiß! das volle Lied  
Lagt in euren Seelen;  
Wo der Strahl des Lichtes glüht,  
Kann die Kunst nicht fehlen.

Leuchtet immer durch die Nacht,  
Zarte Feuerkäfer,  
Spart nur eure stille Pracht  
Nicht für jene Schläfer.

Um mich glüht es licht und weiß,  
Und die Wellen rauschen;  
Nähst' ich diesen heil'gen Kreis  
Nie mit andern tauschen!

## 16.

Hans Heilings Felsen.

Wie sich die Felsenwand dort, die Klippengepanzerte,  
aufthürmt!

Schon in Säulen gereiht, fügt sich zum Steine der  
Stein.

Stolz und edel erhebt sich die Riesensplanze des Thales,  
Und das Fessengewächs ragt aus den Wellen empor.  
Mancherlei Sagen erzählt sich das Volk, und man-  
cherlei Kunde

Ward mir, wie sich der Berg öffne in heimlicher  
Nacht;

Aber mich gemahnt 's wie Geiserruf aus der Ferne,  
Wie ein edleres Bild früher vergangener Zeit:  
So hat Deutschland geprangt, so standen germanische  
Helden,

Groß und edel und fest, wie dieser heilige Fels.

Mag der brausende Fluß die Felsenrügen umschäumen,  
Ruhig stehet der Fels, seht! und es bricht sich die  
Fluth.

Mag es dämmern im Thal, aus der Tiefe die Nacht  
sich erheben;

Aber den Gipfel des Bergs küßt noch der himm-  
lische Strahl.

## 17.

Der Neubrunnen.

Wie sie wogt, die bunte Menge,  
Wie sich alles drängt und treibt,  
Wie jede liebliche Gestalt  
Flüchtig vorüber wallt,  
Und keine schöne Gruppe bleibt!  
Dort, wo der Brunnen dampfend quillt,  
Wird der Becher gefüllt;

Da drängt sich die Menge hastig hinzu,  
Und kommt und geht ohne Raß und Ruh';  
Bald wogt sie näher, bald wogt sie fern.

Viel schöne Kinder, viel artige Herr'n,  
Ein matter Greis, eine schwache Matrone,  
Alle kosten den heilsamen Trank;

Doch gehört es bei vielen zum guten Tone,  
Die meisten sind nur an langer Weile krank.

Aber siehst du jene süße Gestalt,  
Die dort im bunten Schwarme  
Leichtschwebend vorüber wallt,

Wie sie mit leicht gehobnem Arme,  
Von allen Reizen der Anmuth geziert,

Den Becher zur roßigen Lippe fährt? —  
Wie das Auge so blau und frühlingklar,  
Der Mund so lieblich, so golden das Haar,  
Die Brust so voll, der Nacken so weiß! —

Ach, im Herzen brennt es mir glühend heiß!  
Im lichten Zauberreich der Gesänge  
Schwelgt die begeisterte Phantasie;

Aus meinem Blick verschwindet die Menge,  
Und ich sehe nur sie.

## 18.

Beim Tanze im sächsischen Saale.

Wie die Walzer vorüber fliegen,  
Wie sie sich drehen und wiegen  
Im leichtdurchwirbelten Kranz!

Weg mit den fremden Louren,  
Der Verbildung unleugbaren Spuren!

Auch der Deutsche hat seinen Tanz;  
Da wird der Muth so lebendig und frei,

Und die Grazie bleibt der Natur getreu! —



„Und was siehst du heut' so allein?  
 „Sind deine Träume dir lieber?  
 „Sonst bist du doch auch immer beim flüchtigen Reihn,  
 „Läßt keinen nicht müßig vorüber — —“  
 Und heute sieh' ich mit Freuden allein,  
 Es sind meine Träume mir lieber.  
 Denn siehst du dort die liebe Gestalt? —  
 Wie Rosen blüht 's auf den Wangen,  
 Das goldne Haar um den Nacken wallt, —  
 Die hält mich gebannt und gefangen.  
 Und fliegt die Holde an mir vorbei,  
 Die Blicke folgen ihr kühn und treu;  
 Denn ihr ist auch im wildesten Drehn  
 Die Anmuth treueigen geblieben.  
 Du schönes Bild, man soll dich sehn,  
 Und soll nicht bewundern und lieben?

## 19.

Als sie von dem Brunnen Abschied nahm.

„Und so leb' wohl, du Nymphe dieser Quelle!  
 „Vertrauend kam ich zu dir hergezogen:  
 „Ich bin gestärkt, du hast mich nicht betrogen,  
 „Und dankbar scheid' ich von der heil'gen Stelle!“ —

Die Holde spricht 's, und jekt mit freud'ger Schnelle,  
 Leicht über das Geländer hingebogen,  
 Wirft sie den Becher lächelnd in die Wogen,  
 Und er versinkt im Silberschaum der Welle.

Sie aber zog mit frohem Muthe weiter,  
 Ich kann sie nicht mehr sehen und begrüßen. —  
 Bei ihrem Anblick ward mir frühlingsheiter!

Ah! könnt' ich doch der schönern Zeit gedenken,  
 Da meine Ideale mich verließen,  
 Wie sie den Becher in den Strom versenken! —

## 20.

Auf der Bank am Sauerbrunnen.

Du Lieblingsplätzchen meiner stillen Träume,  
 Das mich so oft der lauten Welt verborgen,  
 Sei mir gegrüßt mit jedem neuen Morgen,  
 Im grünen Schattendunkel deiner Bäume.

Und wie ich auch in Liebes-Wellen schäume,  
 Der stillen Sehnsucht muß ich doch gehorchen,  
 Und dir, Vertrauten meiner schönsten Sorgen,  
 Dir sag' ich, was ich sinne, was ich träume. —

Ich hab' in seligen Erinnerungen  
 Hier einst der Liebe ganze Lust gesungen. —  
 Ach, jene Töne sind mir längst verklungen! —

Ein böses Schicksal haust in meinen Plänen;  
 So theile du mein Fürchten und mein Sehnen,  
 Du kennst den Schmerz und du verstehst die Thränen.

## 21.

Mundgesang auf dem Belvedere.

So sitzen wir traulich im bunten Kreis,  
 In der Lüfte freundlichem Wehen,  
 Wir treten heraus aus dem engen Gleis,  
 Wir wohnen in sonnichten Höhen,  
 In der Freude lichtigem lebendigen Strahl,  
 Hoch über den Menschen und ihrer Qual.

Wohin das Auge hier oben blickt,  
 Hat 's Frieden und Freuden gefunden,  
 Denn was im Herzen uns engt und drückt,  
 Das bleibe im Thal dort unten.  
 Nicht neben den Zauber der blühenden Welt  
 Sei des Lebens Qual und Sorge gestellt!

Nein, blick't hinunter und schau't hinauf  
 Und weit in die Ferne dort drüben,  
 Da thürmen des Vaterlands Berge sich auf,  
 Da ist der Kreis unsrer Lieben.  
 Vielleicht, daß sie jetzt der Entfernten gedacht,  
 Daß der Wind ihre freundlichen Grüße gebracht.

Wohl blüht uns hier ein freundliches Glück,  
 Wir kennen nicht Last und Beschwerde,  
 Doch wir denken auch gern an die Heimath zurück,  
 An die liebe, geheiligte Erde;  
 Im Kreis der Lieben, im Vaterland,  
 Da ist auch das Leblose uns verwandt.

Doch, sind wir auch hier im Lande fremd,  
 Wir sind uns nicht fremd im Herzen.  
 Das Glück ergriffen, so wie es kömmt,  
 Sonst wird man es ewig verschmerzen!  
 Und wenn die Freude scheiden will,  
 Da folge man kühn und bleibe nicht still!

Drum wie uns der Himmel zusammengebracht,  
 So sitzen wir fröhlich zusammen,  
 Der Gott, der die Freude uns angefacht,  
 Erhält ihre heiligen Flammen;  
 Und müssen wir scheiden und wandern wir weit,  
 Wir gedenken mit Liebe der herrlichen Zeit.